

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr. 18.

Mittwoch, den 22. Januar 1908.

148. Jahrgang.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche beabsichtigen, für die Dauer des im März d. Js. hier zusammen tretenden Provinzial-Landtags an Landtagsabgeordnete Wohnungen zu vermieten, erlauben wir, uns dies unter Angabe des Preises der Wohnung **innen 8 Tagen** mitzutellen.
(149)
Merseburg, den 20. Januar 1908.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Porbitz-Poppitz** belegenen, im Grundbuche von Porbitz Bd. III Bl. 80 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft **Schubert & Co. zu Leipzig** eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 1, Parzelle 519 Wohnhaus, Kurhausstraße 92 mit Hofraum vom Plan Nr. 18, 1 Ar 12 qm groß, mit jährlichem Gebäudefeuerungsbeitrag von 900 Mark;

Kartenblatt 1, Parzelle 459 Hofraum vom Plan Nr. 18, 3 Ar 09 qm groß; Kartenblatt 1, Parzelle 491 Hofraum vom Plan Nr. 18, 16 qm groß.

2. Weg vom Plan 18a, Kartenblatt 1, Parzelle 518 277 qm groß mit 0,08 Tlr. Grundsteuerertrag,
am 7. März 1908, nachmittags 1 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Kurhaus zu **Dürrenberg** versteigert werden.
Merseburg, den 11. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht. (125)

Nochmals die Spaltung innerhalb der freisinnigen Fraktionen.

Merseburg, 21. Januar.
Der verstorbene Sabor hat sein Wort: „Es

geht etwas vor, man weiß nur nicht, was, unbewußt zu einem geschehen gemacht. Diesmal sind es die freisinnigen Kreise, in deren Mitte etwas vorgeht. Die außerpreussischen freisinnigen Kreise, die das preussische Wahlrecht eigentlich nur bedingt etwas angeht, rufen am lautesten, daß der liberalen Sache durch die Erklärung des Fürsten v. Bismarck geschadet worden sei. Ausgehend von diesem Punkt, daß recht viele Sozialdemokraten in das preussische Abgeordnetenhaus einzutreten. Die preussischen freisinnigen, also die zunächst Interessierten, machen sich einige Kopfschmerzen; sie wissen nicht recht, was sie tun sollen, nur so viel wissen sie, daß sie für ihre politischen Ziele et was erreichen können, wenn sie mit der preussischen Regierung gehen, daß sie wenig oder gar nichts erreichen, wenn sie Gegner der Regierung sind.

Momentan sind sich die Freisinnigen noch nicht einig, was sie tun sollen, man darf gespannt sein, was bei ihren Beratungen heraus kommt.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* **Berlin**, 20. Jan. Der Gesamtvorstand des „Wahlvereins der Liberalen“, das heißt der „Freisinnigen Vereinigung“, trat am Sonntag im Reichstagsgebäude zu einer Beratung zusammen. Nach fünfstündiger Debatte wurde eine Resolution angenommen, die zunächst fünf Beschlüssen angenommen, die zunächst fünf Beschlüssen angenommen, die zunächst fünf Beschlüssen angenommen.

* **Dresden**, 20. Jan. In der am Sonnabend abgehaltenen Hauptversammlung der freisinnigen Volkspartei beschloß man sich in sehr lebhafter Weise mit den jüngsten Vorgängen im preussischen Abgeordnetenhaus, und das Verhalten des

Reichstagslers Fürsten Bismarck wurde einer strengen, aber sachlichen Kritik unterzogen. Es wurden Meinungen laut, dahingehend, daß die freisinnige Volkspartei, die doch einmal eine Oppositionspartei sei, nicht mehr die Bismarcksche Blockpolitik mitmachen könne, daß reiner Tisch gemacht werden müsse, während von anderer Seite wieder die Notwendigkeit des Zusammenhaltens der liberalen Gruppen hervorgehoben wurde, wenn auch Bismarcks Antwort im preussischen Abgeordnetenhaus in liberalen Kreisen sehr verurteilt habe. Eine Beantwortung der Frage: „Soll die freisinnige Volkspartei aus der Blockpolitik auscheiden oder dieselbe weiterführen?“ wurde nicht gegeben. Auch von einer diesbezüglichen Resolution und Kundgebung zur Blockpolitik wurde Abstand genommen und beschlossen, zunächst das Ergebnis der Beratungen der freisinnigen Volkspartei, die am Sonnabend und Sonntag in Berlin tagte, abzuwarten, um dann weitere Entschlüsse zu fassen.

* **Berlin**, 20. Jan. Eine sehr stark besuchte außerordentliche Generalversammlung des Sozialliberalen Vereins Berlin (Wahlverein der Liberalen) am 18. Januar 1908 beschäftigte sich ausschließlich mit der politischen Lage. Nach einer Rede des Dr. **Reichsfeld** wurden folgende Resolutionen angenommen:

1. Die außerordentliche Generalversammlung des Sozialliberalen Vereins Berlin erklärt jedes weitere Festhalten der freisinnigen Fraktionen an der Blockpolitik für untragbar mit der Ehre des Liberalismus. Sie hält den Wahtraustausch der freisinnigen Fraktionen nach seiner Zusammenfassung für kein geeignetes Mittel zur Entschärfung einer Volksbewegung, sondern fordert die Schaffung einer Agitationszentrale zur Organisation aller Elemente, die einzig und allein im Kampfe um das Reichstagswahlrecht für Preußen.

II. Am Mittwoch findet die sozialdemokratische Wahlrechtsinterpellation im Reichstage statt. Wir erlauben die Fraktion der freisinnigen Vereinigung, dafür zu sorgen, daß bei dieser Gelegenheit ein offizielles Mißtrauensvotum seitens der Fraktionsgemeinschaft der Politik des Reichstagslers gegenüber erfolgt.

III. Die Generalversammlung des Sozialliberalen Vereins Berlin spricht dem Reichstagsabgeordneten Dr. **Posthoff** ihren Dank dafür aus, daß er als Erster die Ehre des Liberalismus im Reichstage durch seine Kampfsprache gegen Bismarck zu retten versucht hat.

Vom deutschen Flottenverein.

Merseburg, 21. Januar.

Von der Kasseler Versammlung ist noch die Rede des viel angefeindeten Generals **Reim** in nachzutragen. Sie lautet:

General **Reim**: Auf das Persönliche gehe ich nicht ein, ich bin immer nur für die Sache eingetreten. Es ist mir nicht klar geworden, was denn eigentlich los ist. Ein Sturm im Glase Wasser. Sie sind reich an Sentiments, aber bettelarm an Beweisen. Ich habe immer erwartet, ob denn nun endlich etwas Sachliches gegen mich vorgebracht werden würde. Ich habe immer gesagt, nun muß doch endlich die Bombe platzen, nun werden doch endlich Tatsachen und Beweise kommen, aber es kam nichts, weil Sie keine Tatsachen haben. Worte, nichts als Worte, Klatsch, Klatsch (härtnischer Beifall). Die Herren von Bayern haben unter dem Beifall ihrer Kollegen gesagt, ich hätte den Flottenverein geschädigt. Tatsachen sprechen. Im Anfang des Jahres 1904 trat ich in das Präsidium des Flottenvereins ein, der in den Jahren vorher zurückgegangen war. In diesem Jahre erfuhr der Verein eine Zunahme von 1451, im Jahre 1905 von 28 400, im

Drei Teilhaber.

Roman von Drei Harte.

Nachdruck verboten.

Ueber die gefälltesten Worte und die Art wie Van Loos sich des Zettels bedient hatte, machte er sich wenig Kopfschmerzen; daß der Mensch Handschriften fassen konnte, traute er ihm ohne weiteres zu, ja er erinnerte sich plötzlich, daß sein Sohn ihm vor Jahren in aller Unschuld, aber voll Bewunderung, erzählt hatte, welches wunderbare Talent, jede Handschrift nachzumachen, Van Loos besitze, und daß er ihm angeboten habe, ihn diese Kunst auch zu lehren. Es überließ ihn siederlich. Wie, wenn Van Loos es dem Knaben beigebracht und ihn dann als erglosten Mitschuldigen benutzte hätte, um seine Streiche sicher ausführen zu können? — Moralische Bedenken hatte Steptoe darüber nicht, auch machte es ihm keine Umstände, daß es für seinen Sohn möglichst weise verberlich gewesen wäre. Ihn quälte nur eine wilde, selbstthätige Eifersucht, weil ein anderer sich des Knaben Stilligkeit und Unerfahrenheit zu nütze gemacht hätte. Dies Gefühl kannte er schon aus früherer Zeit, hatte ihn doch die Liebe seines Sohnes für Van Loos oft fast zafand gemacht. Zuerst freilich hatte er ihn in seiner Bewunderung befaßt, als er sah, daß ihm der glatte Schwindler mit den feinen Manieren und Talenten als Vorbild diente. Wenn obgleich er diese Dinge selbst mit Verachtung ansah, hatte er doch, wie verblendete Väter pflegen, nichts dagegen einzu-

menden, daß sie dem Knaben zu gute kämen. Selbst zu ungebildet, um zwischen dem oberflächlichen Finessen in Van Loos Wesen und einer echt vornehmen Erziehung zu unterscheiden, glaubte er dadurch seinem Sohn einen Vorteil zuzuwenden, der auch ihm gelegentlich nützlich könnte. Als er seiner Frau sagte, Van Loos fürchte an die Freundschaft erinnert zu werden, die früher zwischen ihnen bestanden habe, sprach er die Wahrheit. Aber wie sehr es ihren Sohn betriebe, daß die alten Beziehungen abgebrochen wurden, nachdem sie vom Kiefernberg fortgezogen waren, hatte er wohlweislich verschwiegen. Er hatte ihn nicht gesagt, daß der Knabe den Scheinheiligen Schürken noch immer bewunderte, auch nicht wie sehr ihn das kränkte, da er in seiner Selbstsucht des Knaben Vieles für sich ganz allein haben wollte. Wenn sie aber mit Van Loos im Hotel zusammengetroffen war, so konnte sie erfahren haben, wie groß seine Macht über ihr Kind war. Vielleicht frohlachte sie inwendig darüber, trotzdem sie solchen Gaf gegen Van Loos begeherte; vielleicht hatten sie zusammen ihre Pläne geschmiedet! Konnte nicht Van Loos den Ort ausfindig gemacht haben, wo sein Sohn untergebracht war, und sich von der Mutter bestehlen lassen, ihr seinen Aufenthalt zu verateten? Ihm schwandelte bei all den Wagnistatbildern, die auf ihn einbrachen. Wäher hatte sein nächsterer Verstand ihn vor dergleichen möglichen Träumen und Vorspiegelungen bewahrt, aber seine väterliche Liebe und Eifersucht war zu mächtig geworden, und

alle Schreden der Einbildungskraft führten jetzt auf ihn ein.
Zuerst kam ihm der Gedanke, den möglichen Folgen einer Entdeckung zum Trotz, seine Frau in Hymettus aufzusuchen, wohin sie sich nach ihrer Aussage begeben hatte. Das Hotel lag auf seinem Wege nach Tom Marschalls Parzelle, wo er mit den Genossen zusammenzutreffen wollte. Aber er gab diese Absicht sofort wieder auf. Nur von seinem Sohne konnte er die Wahrheit erfahren, sie betrog ihn vielleicht, oder wägete sich, ihm Rede zu stehen. Der Knabe würde offen gegen ihn sein, und wenn seine Befürchtungen begründet waren, konnte er später mit der Frau abrechnen. Es war ein weiter Witz bis zu dem kleinen Kloster der alten Franziskaner Wändchen in dem abgelegenen Tal, wo er seinen Sohn seit einigen Jahren in die Schule gegeben hatte, ohne daß seine Frau darum wüßte. Aber er konnte dort einen Besuch machen und doch noch rechtzeitig am Kiefernberg sein, bevor Marschall mit dem Sachverständigen eintraf. Nie hatte er am Vorabend eines solch wichtigen Unternehmens ein so dringendes Bedürfnis gefühlt, seinen Sohn zuvor noch einmal zu sehen. Er erinnerte sich, wie oft der Knabe ihn früher auf der Flucht begleitet hatte und daß es ihm Glück gebracht und es stets neue Kraft geschöpft hatte, wenn er des Knaben keine Hand in der seinen hielt. Der Sorge um ihn wollte er wenigstens entledigt sein, ehe er sich auf ein so großes Wagnis einließ. Vielleicht sah er ihn zum letztenmal im Leben. Sonst hatte er sich nie Gedanken

gemacht über Vergangenheit oder Zukunft; er würde sich zu jeder anderen Zeit wegen einer derartigen Empfindlichkeit verportet haben, aber heute war ihm nicht danach zu Mute. Steptoe holte tief Atem und beschloß, mit dem nächsten Zug nach den drei Steinblöden zu fahren und von da bis San Felipe zu reiten. Nach verließ er das Zimmer, bezahlte den Wirt und trabte auf Jack Hamkins Pando nach dem Bahnhof; die Umstände brachten es mit sich, daß ihm zu diesem Zweck kein anderes Pferd zur Verfügung stand.
Sein zwei Uhr stieg er bei den drei Steinblöden aus, verschaffte sich ein gutes Pferd und war nach einem schnellen Ritt um vier Uhr in San Felipe. Als er den letzten Abhang hinunter durch den dichten Kiefernwald trabte, lag das kleine Tal vor ihm, das wegen seiner Abgeschiedenheit und ländlichen Stille von den eingewanderten Goldsuchern übersehen worden war. Hier hatte sich noch eine der wenigen Missionen erhalten, in äußerster Norden Kalifornien erhalten, die man aus ihrer Irbedeutendheit willen weiter bestehen ließ. Das Kloster wurde von der kleinen Bruderschaft als Hospital und Schule für die verzeigten spanischen Familien benutzt, die noch in der Gegend lebten. Einmal, als Steptoe mit seinem Knaben über Hals und Kopf aus der Stadt fliehen mußte und fastberühmt verfolgt wurde, war er unversehens in dieses Thal geraten und hatte bei den heiligen Vätern eine Zuflucht gefunden. (Fortsetzung folgt.)

Jahre 1906 von 39 400 und im Jahre 1907 von 23 000 Mitgliedern. Umgekehrt dieser Zustanden ist es einfach Schwundel, wenn gesagt wird, ich hätte den Flottenverein geschädigt. Der Bayerische Verein sagt nun, er sei durch meine Haltung bei den Wahlen geschädigt worden. Er hat seitdem 2000 Mitglieder gewonnen. Dann kann meine Verantwortlichkeit den Bayern doch keinen Schaden getan haben. Sie haben sich geföhren an meiner Wahl zum Vorsitzenden. Chacun a son tour. Warum regt Sie der „geschäftsführende Vorstand“ so auf? Das ist der reine Bureaukratismus, der sich mit den größten Kleinigkeiten abgeben muß. Wie diese rein bureaukratische Tätigkeit dem Flottenverein oder gar dem Vaterlande verhängnisvoll werden soll, das verheißt ich nicht. (Gehteritz.) Nun haben Sie gesagt, der General paßt uns nicht wegen seiner Wahlplagation. Die Sache ist doch in Köln ausschließlich genug besprochen worden, warum haben Sie denn da nicht über den General abgestimmt? Das haben die Herren aus Bayern nicht getan, weil sie wußten, daß das nicht angenommen würde. Herr von Würzburg sagte, der Kölner Friede bedeutet eine Desavouierung des Generals Keim. Das hat damals kein Mensch gewußt, ich auch nicht. Ich habe in Köln den Frieden als ehrlieber deutscher Mann durchaus ernst genommen. Als die Beratungen zu Ende waren, habe ich Ihnen (zu den Bayern gewendet), die Hand gereicht und Sie haben sie angenommen. Ich habe zu dem Präsidenten gesagt, kommen Sie, Durchlaucht, wir wollen hingehen und mit den Bayern anstehen, wir wollen den Frieden vor aller Welt befunden.

Die Herren haben mir die Hand gegeben. Wie konnten Sie in mir Ihren Feind erblicken? (Söhrt, hört!) Was nun die Wahlplagation betrifft, so habe ich genau so gehandelt, wie Ihr Herr von Würzburg dies selbst erklärt hat, jeder kann so arbeiten wie er will. Ich habe in der Wahl für meine Person gearbeitet, ich bin in den Kampf gezogen um die nationale Ehre. Ich würde mir als trauriger Keel vorgekommen sein, wenn ich zu Hause geblieben wäre, wo es, wie der Reichstanzler selbst sagte, um die nationale Ehre ging. Der Herr von Bülow hat mit in offener Sitzung gedacht, andere haben es auch getan. Da verheißt ich es nicht, wie der Mann, der mit dazu beigetragen hat, daß die Sozialdemokratie die Hälfte der Sitze verloren hat, jetzt Schaden angerichtet haben soll. Das will man jetzt mir gegenüber nachtragen. (Fortgelester stürmischer Beifall.) Die Politik ist dem Flottenverein gar nicht verboten, eine ganze Reihe von Paragrafen handelt davon. Wenn Sie jetzt kommen und sagen, ich hätte Parteipolitik getrieben, so ist das unwahr. Ich habe mich eben nur darum gekümmert, daß bei den Wahlen nationaler Siege erfochten werden. Eben darum bin ich ja angegriffen und gehöhrt worden, weil ich manche Parteikreise im höheren nationalen Interesse hätte müßte. Ich würde Parteipolitik getrieben haben, wenn ich, wie das jetzt gefordert wird, aus Angst vor einer Partei meine Schuldigkeit nicht getan hätte. (Fortgelester stürmischer Beifall und Händeklatsch.)

In Mienberg haben Sie ja selbst dem Staatssekretär des Reichsmarineamts ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Das war doch auch Politik. (Große Gehteritz.) Nun ist gesagt worden, man habe die Regierung angegriffen. Wir haben aber nur ausgesöhrt, was die Hauptversammlung beschlossen hat. Mit einigem Witz wurde hier gesagt, das Präsidium tut ja doch nur, was Keim will. Das ist nicht wahr. Ich bin nicht der Autorität im Präsidium. Wenn man etwas erreichen will, muß man auch vorwärts treiben. In Hamburg haben wir die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe gefordert. Da hieß es, wir fördern die Kreise des Reichsmarineamts. Als dann Herr Espagn das selbe forderte, wurde ihm der Vorwurf nicht gemacht, und die Vorlage ist gekommen. Wir haben dann gefordert, daß die Schiffe größer gebaut werden sollten, und das ist jetzt geschehen. Der Flottenverein hat sich als Wortkämpfer für die Regierung bewährt. (Lebhafter Beifall.) Der Flottenverein soll der Regierung die Wege ebnen. Wenn ich aber hinter dem Wagen herlaufe, dann kann ich doch die Wege nicht ebnen, ich muß doch vorangehen. (Stürmischer fortgelester Beifall.) Es heißt immer, wir sollen das Interesse für die Flotte werden. So, dann müssen wir doch aber auch die Waffen aufstellen, mit Kleisterei kommt man doch nicht vorwärts. (Sehr richtig.) Ich muß es mir sehr verbiten, wenn gesagt wird, ich treibe demagogische Agitation. Der General Keim ist kein Demagoge. Ich

habe auch Herrn v. Tirpitz nicht angegriffen. Ich habe gesagt, Tirpitz ist an den minderwertigen Schiffen nicht schuld, die sind vor seiner Zeit gebaut. Ich habe allerdings gesagt, mit einer papierernen Flotte ist uns nicht geholfen. Sie alle kennen das Wort, „Dringend not tut uns eine starke Flotte.“ Das darf natürlich nicht auf dem Papier stehen bleiben, das muß in die Tat umgesetzt werden, und da helfen wir mit, deshalb sind wir da. (Großer Beifall.) Wenn sie nicht gebaut wird, können dem Vaterlande ernste Gefahren entstehen. (Sehr richtig.) Wenn ich das aber einsehe, dann muß ich arbeiten und stoßen. Sonst tue ich meine Pflicht nicht. (Stürmischer Beifall.) Die Agitation, die Sie treiben wollen, läuft hinaus auf die höhere Vereinsmexel, auf die Stabilisierung des beschränkten Unterstandsverstandes. (Sehr richtig.) Gerade in diesen Tagen, in denen man die Kleisterei empfindet, appelliert die englische Regierung an die öffentliche Meinung, um Mehrbewilligungen für die Marine heraus zu bekommen. Ich habe in den letzten sechs Wochen viel ausstellen müssen, ich habe gearbeitet Tag und Nacht, aber eins hat mich empört und wird mich empören, so lange ich lebe, das ist ein Aufsatz im „Berliner Tageblatt“ oder „Kolonialzeiger“, unter der Ueberschrift: „Reichswohl und Flottenverein.“ In diesem Artikel hat man es gewagt, den Flottenverein in Gegensatz zu bringen mit dem Reichswohl.

Das ist infam. (Stürm. Beifall.) Wer das geschrieben hat, ist ein infamer Keel und wer das beinschließt hat, ist es auch. Man hat im Ausland vor uns Respekt, und im Inlande überhäuft man uns mit Vorwürfen. Es ist eine Schande, daß das bei uns vorkommen kann. (Lebhafter Beifall.) Die Agitation muß große Ziele haben, das ist meine Auffassung und diese Auffassung vertrete ich solange ich lebe. Sie haben gehört, daß das Präsidium heute von seinen Leitern zurücktritt, (mit bewegter Stimme) was ich sage, sind Abschiedsworte. Der Deutsche Flottenverein ist ein stolzes Schiff, das Schiff hat eine Bemannung, die ist tadelloß, sie enthält die besten deutschen Männer, seine Offiziere können sich sehen lassen an der Spitze der Bewegung. (Stürm. fortgelester Beifall.) Sie haben mir die Ehre gemacht, mich Ihren Steueremann zu nennen. Weiteres ist er, er hat im Sturm seinen Mann gefunden. Halten Sie den alten Kurs fest, sehen Sie nicht nach rechts, nicht nach links, sondern sehen Sie geradeaus, dann werden die Worte wahr gemacht werden von der großen starken Flotte. Die Flagge aber, die auf diesem Schiffe weht, ist nicht grün-weiß, nicht schwarz-weiß, auch nicht blau-weiß, sondern sie ist und muß immerdar bleiben schwarz-weiß-rot. (Stürmischer, jubelnder Beifall, der sich immer wieder erneuert.) Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht und nach wiederholten Protesten der Bayern mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit angenommen. 23 Redner gelangten dadurch nicht mehr zum Wort.

München, 20. Januar. Ueber die fernere Haltung des bayerischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins ist noch nichts entschieden, die Delegierten sind noch nicht von Kassel zurück. Die allgemeine Stimmung ist erbitert, und die Lage wird als sehr schlimm angesehen. Die „Münchener Zeitung“ meint, es bleibe nichts anderes übrig, als die Schaffung eines selbständigen bayerischen Flottenvereins. Die „Münchener Neueste Nachr.“ erklären, das Präsidium sei schuld an der schlimmen Situation, es hätte die Leitung der Kasser Tagung gar nicht mehr übernehmen dürfen und habe dabei weiterhin einen bedauerlichen Mangel an Objektivität befunden. Die Haltung der bayerischen Delegierten sei unannehmbar. Im übrigen ist daran zu erinnern, daß auf der Delegiertenversammlung vom 29. Dezember die Einberufung einer Hauptversammlung des bayerischen Landesverbandes alsbald nach der Kasser Tagung ohnehin schon beschlossen worden ist.

Berlin, 21. Jan. Die Morgenblätter veröffentlichen folgende Depesche aus Kassel: Die Auffassung, als wenn die Bayern aus dem Flottenverein ausgetreten seien, ist irtümlich. Die Bayern gehören ganz wie bisher dem Deutschen Flottenverein an. Freiherr v. Würzburg. — Von ansehender, gutunterrichteter Seite wird dem „Berl. Tagebl.“ verifiziert, die Bayern wollten nur einwirken nicht die äußersten Konsequenzen ziehen. Vielmehr soll erst in nächster Zeit eine außerordentliche Hauptversammlung des bayerischen Landesverbandes einberufen werden, die zu der veränderten Lage Stellung nehmen soll.

Abgeordnetenhaus.
Berlin, 20. Januar.
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Verhältnisse und Bedürfnisse der Auseinanderberufungsbehörden und der bei ihnen angestellten Landmesser in erster Linie erörtert. Aus der meist Einzeltragen bestehenden Verhandlung ist die Erklärung hervorgehoben, welche der Minister auf Anregung der Abg. G. Hüßling (fr. Wp.) von B o d e l b e r g (L) und F e h r u. J e d l i g (fr.) über die Reorganisation der Generalkommissionen abgab: Auch er bedauere mit einer Vorlage wegen der Umgestaltung der Auseinanderberufungsbehörden noch nicht hervortreten zu können, aber der Minister des Innern lege entscheidendes Gewicht darauf, daß diese Maßnahme nicht vor der von ihm geplanten Reform der gesamten allgemeinen Landesverwaltung vorweg genommen werde. Inzwischen werde im Verwaltungswege möglichst auf Vereinfachung und Verschmelzung des Geschäftsganges namentlich dadurch hingewirkt werden, daß die Spezialkommissionen selbständiger gestellt werden. Zu diesem Zwecke soll ihnen die Bürokleinarbeit abgenommen werden. Ob der Minister des Innern mit der angeregten Zwischengeführung einverstanden sei, ersehe man zweifelhaft. Die Landmesser sollen dem Vizepräsidenten unterstehen, die Oberlandmesser die Spezialkommissionen bei Abwesenheit vertreten. Eine Erhöhung der Vorbildung der Landmesser sei vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Verwaltung nicht erforderlich. Sodann wurde zur Beratung des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens übergegangen. Nach einer das gesamte Gebiet umfassenden Rede des Abg. H i r t (L) erklärte der Minister: Es liege nicht in der Absicht, die tierärztliche Hochschule mit der landwirtschaftlichen Hochschule zu verbinden. Die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen seien keine Fachschulen, sondern in der Hauptfache Fortkurse der Volksschule. Auf eine bessere Ausbildung der Volksschullehrer für diesen Unterricht müsse und werde Bedacht genommen werden. Die obligatorische Fortbildungsschule werde seinem Bedenke von oben aufkotziert, wenn aber eine Provinz sie wünsche, werde dem Wunsch entsprochen. Kleine Vereine werden durch Zuweisung von Wanderlehrern gefördert. Fortbildungsschulen seien Fachschulen, würden möglichst finanziell unterstützt, könnten aber nach dem Provinzial-Dotationsgesetz nicht auf den Staat übernommen werden.

Nach längerer Diskussion, an der sich die Abg. v. S a v i g n y, D u s c h (Z) u. a. beteiligten, wurden die betr. Titel des Etats unverändert angenommen. Von dem Abg. F a s c h e n d e r (Z), H a m m e r (L) und F r i e d r i c h (n) wurde die Verfaßhaltung der Gärtnerlehranstalt in D a h l e m, von dem Abg. Dr. K e v o l d t (fr.) die der landwirtschaftlichen Schule in E i d e n a angetragt. Ein Kommissar des Finanzministers wies demgegenüber darauf hin, daß seit der Verlegung der Schule nach Dahlen der Staatszuschuß für die Gärtnerlehranstalt von 28 000 auf 83 000 M. im Jahre erhöht sei. Demgegenüber hielten an der Abg. D i e t r i c h (F o r n) und H a m m e r (L) die Fortsetzung der Verfaßhaltung der Schule aufrecht. Nachdem der Abg. E r n s t (fr. Wp.) die allgemeine Einführung der Fortbildungsschule verlangt hatte, wiederholte der Minister, daß er von oben eine solche Maßnahme nicht für angänglich halte. Auch F o r n und W i s p r e u g e n seien dafür noch nicht reif. Dagegen sei für Schlessen die Einführung der in Wiesbaden bewährten Bestimmungen mit der Maßgabe zu empfehlen, daß auch der Kreisen das Recht bezulegen lie, die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule auszuüben.

Man ging dann zur Beratung des Veterinärwesens über. Auf Anfrage des Abg. Dr. H e l s i g (Z) teilte der Minister mit, daß über die Frage, ob den tierärztlichen Hochschulen das Recht der Promotion bezulegen lie, Verhandlungen mit dem Kultusminister schweben, er daher keine Erklärung abgeben könne. Dem Abg. M ü l l e r - B e r l i n (fr. Wp.) erwiderte ein Kommissar, daß der Umbau der Tierarzneischule in Berlin vorbereitet werde. Dann vertagte sich das Haus bis Dienstag.

Der Geldbedarf des preussischen Staates.
Ueber den Umfang des Geldbedarfs, den Preußen augenblicklich hat, wird jetzt durch eine Auslassung der „Nordd. Allgemeine

Blg.“ einige Klarheit verbreitet. Die „National-Zeitung“ hatte nämlich jüngst die Begebung der Staatsguldenscheinanleihe als einen neuen Mißerfolg der preussischen Finanzverwaltung bezeichnet. Sie hatte dazu bemerkt, daß nach der Erklärung des Finanzministers M. 300 Mill. fälliger Schatzanweisungen aus der Anleihe hätten gedeckt werden sollen, und daß nicht einmal dieser augenblickliche Geldbedarf des preussischen Staates aus nur annähernd gedeckt worden wäre. Demgegenüber erklärt jetzt die „Nordd. Allgemeine Blg.“, daß der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben in seiner Rede vom 8. Januar erklärte, es sollten aus diesen Mitteln zunächst Schatzscheine eingelöst werden, die bei der preussischen Sechandlung ruhen, daß er aber niemals den Betrag dieser Schatzscheine auf 300 Millionen angegeben hat. Der Betrag der Anleihe habe tatsächlich die Summe der fälligen Schatzscheine nicht nur erreicht, sondern annähernd doppelt übersteigen. Das würde also bedeuten, daß die preussische Finanzverwaltung aus dem Erlös der neuen Anleihe zunächst etwa M. 80 bis 90 Mill. zur Rückzahlung fälliger Schatzscheine zu verwenden hat und daß ihr danach noch M. 90 bis 100 Mill. für ihre sonstigen Bedürfnisse übrig bleiben.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar. (Sofnachrichten.) Heute abend um 8 Uhr traf unermattet Sr. Maj. der Kaiser in Kiel zum Kofstimmfest bei Prinz Albrecht ein. Der Kaiser wurde im Westhof von seinen Söhnen und dem Prinzenpaar Heinrich begrüßt. Während der Polonaise legte der Monarch im Kaiserzimmer seinen schwarzen Domino ab und trat in den Saal im Kostüm des Großen Fürstlichen. Dem kaiserlichen Hofzug war ein Automobilzug von elf Wagen unter Führung des Prinzen Heinrich bis Blön entgegengeschoben, um den Monarchen mit seinem Gefolge im Automobil nach Kiel zu bringen. — Einen zweiten Militärballon wird das Luftschifferbataillon in Weidenborf benützt erhalten, der den ersten Ballon an Größe und Motorkraft nicht unerschöpflich übertrifft wird. Der neue Ballon soll Motoren bis annähernd 100 PS erhalten und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 Kilometer die Stunde erreichen. Im Sommer soll eine Fahrt nach Lindau im Bodensee unternommen werden.

Amerika.
Rio de Janeiro, 20. Januar. Die Polizei ist einer anarchistischen Versammlung auf die Spur gekommen, die die Zerstörung eines Teiles der amerikanischen Flotte bezweckte. Der Herd der Verschwörung befand sich in Petropolis. Zweigvereinigungen bestanden in Sao Paulo und Minas Geraes. Ein in Petropolis wohnender Jean Fernex gilt als Hauptverschwörer. Es sollen aber auch ausländische Anarchisten beteiligt gewesen sein. In einer amtlichen Note erklärt die brasilianische Regierung, daß sie vor dem Eintreffen der amerikanischen Flotte in Rio de Janeiro aus Washington und Paris Mitteilungen erhalten habe, nach denen von Anarchisten verschiedener Nationalität Unternehmungen gegen die amerikanischen Kriegsschiffe geplant würden. Die Polizei hat alle Vorkehrungen gegen die Unternehmung derartiger Unternehmungen getroffen.

Paris, 20. Jan. Die Polizeibehörde von Rio de Janeiro forderte die hiesige Polizei auf, der anarchistischen Versammlung gegen die amerikanische Flotte auch weiter ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders erwiderte sie Aufschluß darüber, ob der in Petropolis umweilt Rio verhaftete Anarchist Jean Fernex, der dort zahlreiche Genossen um sich sammelte, Beziehungen in Frankreich unterhalten habe.

Lothales.

Merseburg, den 21. Januar.
Zum Ordensfest wurde, wie hiermit noch nachgetragen ist, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Rosenbotten M a h m a n n von der Provinz-Feuer-Soldaten-Kasse verliehen.
Hohenollern-Festspiel. Auch gestern, Montag, war der Saal wieder ausverkauft. Unter den Besuchern bemerkte man u. a. Herrn Grafen v. H o s e n h a l t - D i l l a u.
Telephonisches. Merseburg ist zum Sprechverkehr mit Frankfurt (Main), Hebernheim und Offenbau (Main), der bisher nur während der verkehrsreichen Tagesstunden zugelassen war, jetzt unbeschränkt zugelassen.

Kreisassistenten. Eine neue Klasse etatsmäßiger Beamter wird bei den Landratsämtern, wo neben den Kreissekretären eine große Anzahl von für Bureauarbeiten dienlichen Beamten vorhanden ist, aus dienstlichen Rücksichten eingerichtet werden. Es hat zu Ungunsten der Beamten, die im Vorjahr, sobald sie zur etatsmäßigen Anstellung an der Reihe sind, mit ihrer Dienstverpflichtung und zu den Regierungen zurückverkehrt werden müssen. Die neue Klasse von etatsmäßigen Beamten der Landratsämter soll den sich aus dem häufigen Wechsel ergebenden Uebelständen abhelfen; im Gehalt würden diese Beamten, die den Titel „Kreisassistent“ führen, den Assistenten bei den Land- und Amtsgerichten gleichstehen.

Provinz und Umgegend.

Salle, 20. Jan. Zu der Fest an hme der beiden Einbrecher, worüber in voriger Sonntags-Nummer berichtet wurde, wird noch folgendes mitgeteilt: Ermittelt ist, daß die beiden mit einer noch nicht auspersonig gemachten Frauensperson, die im Hause Forstraße 42 Wohnung genommen, in dem noch zwei andere hiesige Wohnquartiere hatte, zusammen operierten. Diese Helferin scheint auch die Gelegenheit zum Diebstahl „auszubomben“, das Geräusch an sich genommen und „verdächtig“ zu haben. Die beiden Einbrecher, die sich Dicksch und Mühlbeck nennen, hat unsere Polizei eine Menge Diebstahlsgegenstände, so namentlich Dietriche und Stemmeln gefunden. Beide haben auch einige Einbrüche eingestanden, so namentlich den in der oberen Gauschstraße. Die dort geraubten Goldsachen wollen sie vernichten und das Gold zum Einschmelzen nach Berlin gefandt haben. Diese Angaben dürften wohl falsch sein, da Einbrecher schwerlich mit wertvollen Sachen, wie Uhren, Ketten, Ringen so verfahren werden. Die Hauptfrage der Polizei ist, erst die richtigen Personalien der verhafteten Spigbüchsen (denn die von ihnen angegebenen Namen dürften wohl nicht zutreffend sein) und dann den Aufenthaltsort der Helferin zu ermitteln. Soffentlich gelangt ihr dies an der Hand der aufgenommenen Photographien bzw. der Beschreibungen.

Salle, 20. Jan. Am Sonntag nach-mittag schoß sich ein hier Andwigt Wüdererstraße, wohnhafter, cand. jur. in selbstmörderischer Wut auf zwei Kugeln in die linke Stirnseite. Er wurde von einem hiesigen Arzte verbunden und hierauf mittelst hässlichen Krankenwagens der chirurgischen Klinik zugeführt. Vermutlich hat er in krankhaftem Zustande Hand an sich gelegt. Er stand vor dem Tode und hat in letzter Zeit sehr viel gearbeitet. In der darauffolgenden Nacht ist er seinen Verletzungen erlegen; er ließ Niemand.

Salle, 20. Januar. Vermischt wird der 15jährige Schüler Fritz Hoppe, Schlofferstraße 17. Er hat am 14. d. Mts. die elterliche Wohnung verlassen. Ein den Eltern gehöriges Markenbuch hat er mitgenommen und darauf 30 Mark abgehoben. Vermutlich ist er nach Berlin geseilt. Die Eltern, Arbeiter Karl Hoppe'sche Eheleute, bitten um Nachsicht nach ihrem Sohne und ev. Aufnahme.

Weißenfels, 20. Jan. Zu den Wahnsinnigen Umdauten schreibt das „Tagel.“ noch: Da der Wahnsinnige Corbetta zu einem großen Rangleterbahnhof ausgebaut wird, verbleiben dem Güterbahnhof Weißenfels die Verhandlung des Ueberverkehrs und die Bildung der Bahngüterzüge nach Naumburg und Beitz. Beim Güterbahnhof werden hier für zwei Aufstellungengleise errichtet für die Güterzüge. Sie sollen die bunt von Corbetta nach hier gefandten, hier aufgelösten Züge bzw. Wagen aufnehmen. Corbetta übernimmt hauptsächlich den Güterverkehr in der Richtung Halle-Weitz.

Böhsen, 19. Jan. Das „Schl. Ws.“ schreibt: Eine ruchlose Tat wurde an dem 11jährigen Mädchen Beyer aus Wegwitz verübt. Dasselbe sollte für seine Eltern Einkäufe in Böhsen besorgen, wurde aber unterwegs von einem ca. 20jährigen Manne angefallen und gefoltert. Führer, von Köhlig kommend, möge den Verbrecher in seinem Vorhaben gestört haben. Dem Führer des ersten Wagens kam er aus dem Busch hervorretende Fremde verächtlich vor, gleich darauf kam weinend das Mädchen mit blutendem Kopf hervor, die gräßliche Tat des ruhen Patrons schildert. Der Geschäftsführer Köhlig hob das Kind auf seinen Wagen, machte sofort kehrt und verfolgte den Flüchtling bis nach Böhsen. Kurz vor Böhsen wurde der Unhold von dem Straßenwärtter Frank gefasst. Nach Anebelung des Ver-

hätten und Verabfolgung einer tüchtigen Tracht Prügel wurde er dem Gendarmen-Wachmeister Hoffmann übergeben. Der Verbrecher soll aus Burg bei Magdeburg stammen. Der Fall aber jetzt erneut, Kinder nicht allein auf die Bankstöße zu schicken.

Kochau, 19. Jan. Der Dienstrecht Karl Kloppe, jetzt in Wesseln, war längere Zeit auf dem Dittgenitz in Kochau in Diensten gewesen. Aus einem Schuppen waren nach und nach sechs Säcke Ghillipalper abhanden gekommen. Zeigen Semite eines Nachts in dem Schuppen Licht und laßen bei ihrem Herannahen aus dem Fenster des Schuppens einen Mann herauspringen, in dem sie die Person des Kloppe erkannt haben wo Len. Kloppe befreit aber am Sonntagabend vor der Halle'schen Strafkammer entschieden, die Diebstähle bezangen zu haben. Er hat aber demgegenüber einmal einem Wäckermeister Ghillipalper zum Kauf angeboten. Die Strafkammer hielt ihn der Diebstähle für schuldig und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis. Seine Frau Wilhelmine erhielt wegen Begünstigung zwei Wochen Gefängnis. Der wegen Diebstahls mitangelegte Wäckermeister wurde freigelassen.

Gönnitz, 18. Jan. Eines jähren Todes ist der Stationsvorsteher Zander hier gestorben. Der Genannte war an einer von Herrn Oberamtmann Geling-Scheider veranfaßten großen Gelenkzahn beteiligt und hatte eben auf einen Hals das Gewehr abgedrückt, als er plötzlich tot zur Erde sank. Ein Herzschlag hat dem Leben des 63jährigen Mannes ein plötzliches Ende bereitet.

Jena, 19. Jan. Am vergangenen Montag mittag stürzte sich an einer eisernen Stelle ein Mann in selbstmörderischer Wut in die Saale und verstand unter der Eisdecke. Es handelt sich um einen Patienten in einer hiesigen Privatklinik.

Gotha, 20. Jan. Einen Rückschlag in unserer Zeit der allgemeinen Vertierung und Gemeindeführung neuer Steuern bieten die Bürger nicht nur der Gemeinde, sondern zu bezahlen, sondern bekommen alljährlich noch ein hübsches Stück Bargeld herausbezahlt. Obwohl in den letzten Jahren ein neues Rathaus und eine neue Schule aus Gemeindefonds erbaut wurden, konnten auch für dieses Jahr wieder 4000 Mark zur Verteilung etatsmäßig werden.

Sünda, 20. Jan. Bei dem letzten starken Frostwetter mußten zwei Handwerker burschen wegen einer zornigen Gledere in hiesigen Kreiskrankenhause Aufnahme finden. Dem einen mußten nun beide Beine abgenommen werden.

Herrnburg, 18. Jan. Ein beklagenswerter Unfall hat sich hier ereignet, die Ehefrau des Schmiedes Liebe hatte, während sie die Treppe reinigte, ihr Kinder, ein 2 1/2 jähriges Mädchen und einen 1/2 jährigen Knaben allein in der Stube gelassen. In Abwesenheit der Mutter ist nun das Mädchen an den Ofen gegangen und hat sich allföhnd Kohlen ins Schürhakennehmen wollen. Dabei sind natürlich die Kleider des Kindes in Brand geraten, und als die Mutter wieder in die Stube trat, fand sie die Kleine halbverbrannt und nur noch leise wimmernd an der Türschwelle liegen. Freundliches Schreien hatte vorher niemand gehört. Das Kind erlag alsbald seinen schrecklichen Verletzungen.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 20. Jan. Vom Landgericht Marburg ist am 4. Oktober v. J. der Amtsrichter Waldem. B. v. n. k. d. t. wegen Jagdvergehens zu 40 Wk. Geldstrafe verurteilt worden. Gleichzeitig ist auf Einziehung seines Gewehrs, seines Zielrohrrohrs und seines Jagdhubes erkannt worden. Seit dem 1. Februar 1906 ist der Angeklagte Besitzer der großherzoglichen Jagd bei Neußab. Die Grenze an der preussisch-sächsischen Grenze, hinter der ebenfalls Jagd liegt. Ein Förster hörte eines Abends bald nachemander 3 Büchenschüsse fallen. Beim Näherkommen hörte er Hagen eines Hundes und einen Schrottschuß. Er sah eine Person den Bach überschreiten, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts erkennen. Die fragliche Person kam über den Bach zurück und rief den Hund herbei. In diesem Namen und an der Stimme erkannte der Förster den Angeklagten. Am anderen Morgen besichtigte der Förster die Gegend und fand, daß ein Reh von einem Hund gebissen und über die Grenze geschleppt worden war. Der Förster ging zum Angeklagten und verlangte das aus preussischem Gebiet geschossene „Reh“, abschließend den unheimlichen Ausdruck gebrauchend. Der Angeklagte gab ihm einen Rehbod, welcher nicht das Tier war, das auf preussischem Gebiete geschossen worden war. Der Angeklagte erzählte zu jener Zeit dem Förster, er habe das Reh gefoltert und eine Bißstelle auf möglicherweise preussischem Gebiete gefoltert. Er solle mit ihm gehen und den Ort feststellen. Der Angeklagte gibt zu, eine Bißstelle gefoltert zu haben. Die Grenze habe er dort nicht gekannt, auch nicht erkennen können. Er habe das Tier im Walde verstreut, um es später zu vernichten, nicht um es sich zuzueigen. Das Gericht ist überzeugt, daß der Angeklagte ge-

müht hat, daß er das Reh auf fremdem Gebiete gefoltert und daß er es über die Grenze gebracht hat. Die Grenze ist dort, so heißt es im Urteile, sehr deutlich; auch beweisen die Angaben des Angeklagten, daß er genau kennt, wo die Grenze des Rehs ist dem Angeklagten nicht zur Last zu legen; darin lag ihm Eingangs in fremdes Jagdrecht. Der Angeklagte hatte es auf seinem Gebiete angezogen und auf dem fremden nur getötet, um es von seinen Qualen zu befreien. Aber er hat es auf sein Gebiet gebracht, allerdings um es zu vernichten. Für mehr als ein Verbrechen ist das Verbrechen schonen. Der Angeklagte hat aus Mitleid mit dem Tiere gehandelt und seine Tat nur verbessern wollen, um nicht seinen Jagdschein zu verlieren. Dies wurde bei Ausmessung der Strafe berücksichtigt. — Das Reichsgericht erkannte heute auf Vernehmung der Anklagen.

Vermischtes.

Berlin, 20. Januar. In der Petersburger Straße wurde ein Kriminalbeamter bei der Sistrung eines jungen Mannes von einer Rotte Knobles überfallen und mißhandelt. Der Beamte gab drei Schüsse ab, die eine Person tödlich und zwei andere schwer verletzten.

Elbing, 20. Jan. Ueber ein fürchterliches Unglück, dem vier junge Menschen zum Opfer gefallen sind, wird berichtet: In Maduete n wollte, wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, gestern der Eigentümer Hensel aus Wilmsdorf zur Generalprobe der Reifegeburtsträger über die Güter des Samrobitzes bei Maduete fahren, als das Schüttelfuhrwerk, auf dem sich 8 Personen, darunter 5 Kinder befanden, in der Nähe der Eisenbahnlinie die Weidete brach. Das ganze Fuhrwerk stürzte ins Wasser. 3 Kinder wurden als Leichen geborgen, ein viertes Kind wurde noch mit schwachen Lebenszeichen aus dem Wasser gezogen. Es aber inzwischen gestorben. Die übrigen wurden gerettet.

Kassel, 18. Jan. Der Verleih eines hiesigen Waagegeschäfts wurde am Graben überfallen und ihm ein Beutel mit 2000 Mark Währungsgeldern geraubt.

Zonneberg, 18. Januar. Auf der Bütteneiniger Chaussee tobeten trotz des Polizeiverbotss drei Personen. Der Hofbesitzer jenseitige an der Brücke. Dem einen Insassen, Lehrer Otto, wurde der Brustkasten zerschlagen. Der Verletzte war sofort tot. Eine Lehrerin und eine Lehrerin wurden schwer verletzt.

Tonlois, 20. Januar. Hier hat sich auf dem Alberts-Platz gestern ein junger Mann erschossen, der ein russischer Student sein soll. Man hält es für möglich, daß dieser Selbstmord mit der in Paris erfolgten Verhaftung der beiden Mitglieder der Reichswehr zusammenhängt.

Neumarkt, 20. Januar. Nach fünfmonatiger längerer Gefangenschaft konnten gestern die drei Minenarbeiter Bailey, Brown und McDonald wieder am Tageslicht gebracht werden. Am 4. Dezember waren sie in einem Schacht der Grube in der Gegend von Kanada 1000 Fuß unter der Erde verhaftet worden. Alle durch ein Wunder überleben sie dem Leben erhalten, denn die zusammengefallenen Balken bildeten eine geräumige Schutzkammer für die Drei, hinter der sie aتمان und sich notwendig bewegen konnten. Nach einer Nöhere und des Telefon waren unerschädigt geblieben. Durch die Verhaftung konnten die Arbeiter wieder gelendet werden und durch Telefon verständigt sich sie mit den Außenwelt. Trozdem Tag und Nacht an ihrer Befreiung gearbeitet wurde, gelang es jetzt erst, den Weg zu den drei lebendigen Gegebenen freizulegen. Sie trugen ihre gefährliche Gefangenschaft mit großer Muter, das einzige, was sie entbehrten, war das Licht, an das sie nun erst langsam wieder gewöhnt werden müssen.

Kleines Feuilleton.

Die gräßliche Familie von Hohenthal und ihre Geschichte war der Gegenstand eines anregenden Vortrags, den der bekannte Genealogist Pastor em. Dr. Georg Schmidt aus Halle bei dem am 15. Januar veranstalteten ersten „Leipziger Genealogischen Abend“ hielt. Das „Leipz. Ztg.“ berichtet darüber: Der Vortragende besprach zunächst die wiesischen Vorfahren der Familie von Hohenthal zu Leipzig und dem Königreich Sachsen und die Bedeutung der zahlreichen hervorragenden Männer, die ihr entsprossen sind. Sie ist als Adelsgeschlecht keineswegs besonders alt; der Stammvater war ein einfacher Bürger, der Leipziger Handelslehrer Peter Hofmann, der vom Kaiser am 2. März 1717 unter dem Namen eines edlen Bannerherrn von Hohenthal in den Adelsstand erhoben wurde, von dieser Ständes-erhöhung aber für seine Person niemals Gebrauch machte und sich beim Siegel immer nur seiner alten Hausmarke statt des ihm verliehenen Wappens bediente. Die Söhne dieses Mannes wurden Reichsfreiherrn, die Enkel Grafen. Als er starb, hinterließ er 11 Mittergüter, eine Reihe schöner Häuser in Leipzig, reiche Anteile an der Mansfelder Gewerkschaft und einen vielbewunderten Schatz an Tafelfleisch. Und doch war er 1679 16jährig als der Sohn eines wenig begüterten Landmanns aus Könnern nach Leipzig gekommen, um die Handlung zu erlernen. Trotz seiner kaufmännischen Talente war er in Geldsachen von einer Großartigkeit, die an die der Fluiger erinnert. So hatte er 1708, als Karl XII. von Schweden von Alttranstätt aus das Land brandschatzte, dem Finanzagenten des Kurfürsten von Sachsen, Benjamin Sidor Wolf, 20 000 Taler vorgezogen . . . zu dem von deutschen

Kaiser geleisteten Zinsfuß von 12 Prozent. Als Wolf trotz aller Mahnungen keine Rinsen bezahlte, verhaftete ihn Hofmann. Wolf erwiderte mit einer Gegenfahne, wobei er Hofmann des Wuchers beschuldigte. Der Prozeß währte acht Jahre, wurde aber endlich zu Hofmanns Gunsten entschieden. Sobald das Urteil gefällt war, erklärte er dem Landesherren, daß er den Prozeß nur um seiner kaufmännischen Reputation willen geführt habe, und schenkte ihm großmütig die inzwischen auf annähernd 100 000 Taler angelaufene Summe und zugleich als ein besonderes Zeichen seiner Ergebenheit einen kostbaren Türkis. Interessant ist übrigens, daß man bis vor kurzem über Peter Hofmanns Vorfragen im Unklaren war, da die Reichsbücher in Könnern aufsehender keinen Aufschluß geben. Herr Pastor Dr. Schmidt begünstigt das Verdienst, nachgewiesen zu haben, daß die in den Sterberegistern unter dem Namen Hofmann eingetragenen Personen identisch mit denen sind, die sich in den Tauf- und Traueregistern unter dem Namen Hofmann finden. So läßt sich die Familie jetzt wenigstens bis zum Jahre 1599, wo ein Medikus Hofmann in Könnern lebte, zurückverfolgen.

Schmuggelergeschichte. In Straßburg ist man auf die Schliche einer Bande von Sacharin-Schmugglern gekommen. Ein Telegramm von dort meldet: Die hiesige Zollbehörde kam in Leopoldshöhe einem umfangreichen, planmäßig angelegten Sacharin-Schmuggel auf die Spur. Den Beamten gelang es, eine größere Sendung Sacharin, sorgfältig in Koffer verpackt, abzufangen und den Transporteur zu verhaften. Es sind bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, weitere stehen bevor.

Stadtverordneten-Sache.

(Geringes d.)

Nachdem Herr Stadtrat Thiele in sein neues Amt eingeführt worden ist, entsetzt im Stadtverordneten-Kollegium eine Befand, und es dauert möglicher Weise nicht mehr lange, bis zur Neuwahl eines Stadtverordneten geschritten wird. Bei dieser Gelegenheit ließe sich dann, sobald die Kandidatenfrage ausgetauscht, entgegenwärtig werden nachholen, was im November v. J. verstimmt worden ist. Wann aber doch nun gewählt werden soll, so wird es sich vielleicht empfehlen, auf einen Herrn das Augenmerk zu richten, der bei einer der hiesigen Behörden in Bauwesen ständig tätig ist. Unsere Bau-Deputation besteht z. B. aus den Herren: Beyer, Richter, Stollberg, Jantung, Geh. Rat Reinefard, Reg.-Sekr. Jeger. Wen ein Stadtverordneter-Neuwahl in gedachtem Sinne erfolgt, so würde sich möglicher Weise bald Gelegenheit bieten, daß der Neugewählte als Mitglied in die Bau-Deputation einträte. u.

Telegramme und letzte Nachrichten.

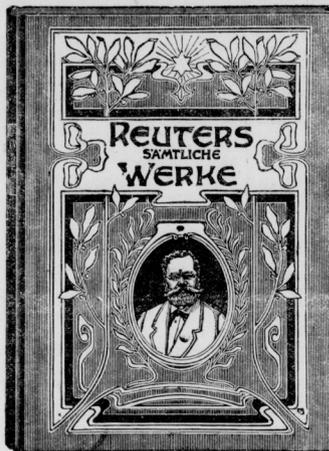
Belgrad, 20. Jan. Aus diesen Gegenden Serbiens kommen Klagen über eine Hungersnot. Die Arbeiter im Lande finden fast keine Beschäftigung mehr. Und wo dies Fall ist, da ist der Tagelohn so gering, daß die Arbeiter ihre Familie davon nicht erhalten können. Die Belgradische Presse fordert die Regierung auf, eine Aktion zugunsten der Notleidenden einzuleiten, umso mehr, als das Räuberweien infolge der Notlage immer größere Ausdehnung annimmt.

Defta, 20. Jan. Im Distrikt der Stadt wurde ein Kaufmann mit seiner Frau erschossen, weil er sich weigerte, den Anarchisten die ihn angegriffen, Geld zu geben. Die Gewalttätigkeiten dieser Art mehrten sich in den letzten Tagen in erschreckender Weise.

Zuntz
gebrannte Kaffee's
Erstklassiges besterkanntes Produkt.
Nur Original - Packung
von A. Zuntz sei. Wwe., Kgl. etc. Hoff.
Käuflich in Merseburg bei:
C. L. Zimmermann, Fritz Schanze.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken,

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verisim-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. - Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. - Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto 1. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblattes

Advertisement for 'PALMIN' featuring a sign that says 'Vorsicht!' and a landscape illustration. Text includes 'beim Einkauf von PALMIN.', 'Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen unterbreiten.', and 'H. Schilck & Co. Mannheim'.

Am Sonnabend werden auf dem Markte zu Merseburg von der Domäne Schladebach gosse und kleine Läufer Schweine zum Verkauf stehen. (151)

240 000 Mark

habe ich in Posten von 10.000 Mk. an auf gute Adershypothek zu angemessenem Zinsfuß anzusetzen.

B. J. Baer, Baugeschäft, Halle a. S. (150)

Sauberes junges Dienstmädchen zum 1. Februar oder später bei gutem Lohn gesucht.

M. Finsterwalder, (153) Weizenfels, Papierhandlung.

Wäsche

wird sauber in und außer dem Hause geplättet grosse Ritterstr. 1.

Echte Engadiner Bergkatzenfelle,

vorzüglich bewährt bei Gicht u. Rheumatismus. Tiroler Kalksteinseifen-Öl, Fischennadels-Extrakt für Bäder, Badesäfte, Badeschwämme und Thermometer, empfiehlt (148)

Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 10.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 24. d. Mis., nachmittags 2 Uhr versteigere ich in Schladebach, Versammlungsort Quarts Gasthof 115 1/2 kg. Lagerbierhopfen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. (152)

Rechtschlag, Gerichtsvollzieher.

Stadt-Theater in Halle.

Mittwoch, 22. Januar, nachm. 4 Uhr, Vorstellung zu kleinen Preisen: Hänsel und Gretel. - Abds. 7 1/2 Uhr, Umtauschkarten gültig: Götter von Verlichtungen.

Kirchen-Nachrichten. Dom. Die Bibelstunde in der Herberge zur Heimat nächsten Donnerstag fällt aus.

Stenographenverein „Stolze“ (Eingungssystem Stolze-Schrey). Mittwoch, den 22. Januar 1908, abends 8 1/2 Uhr:

Jahres-Hauptversammlung. Um 8 Uhr: Vorbesprechung des Vorstandes. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. (140) Der Vorstand.

Preussischer Beamtenverein. Vorfester des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs: Sonnabend, den 25. Januar d. J., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Kaiser-Wilhelmshalle“.

Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern und deren erwachsenen Angehörigen gestattet werden. (139) Der Vorstand.

Die Liste

zur Teilnahme am Festessen zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers liegt im Restaurant „Tivoli“ hierseits zur gefälligen Einsichtnahme aus. (181)

Wer



sich erkältet hat, wer Influenza, Schnupfen, Rheuma, Nchias oder Gicht hat, nehme sofort Russ. ir.: röm. Bäder, Kasten dampf- u. Heißluftbäder, Moorbäder, Fango u. Wassagebehandlung, Beiraglungen mit Dampf oder dergl. Auskunft bereitwillig. - Zentralheizung. - Ruh gelegenheit. - Schutz vor Erkältung.

154) Bassenge, Dampf- und Warmbad - Zeunaerstr. 10 (4).



Ein großer Transport neumilchend. Kühe u. Kalben mit den Kälbern (vorzügliches Milchvieh) ist bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann,

Telefon 53.

STOLLWERCK

Adler-Kakao

ein Getränk für jedermann.

Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.



STOLLWERCK

Ich suche zu Oftern einen Kellnerlehrling im Bahnhof-Restaurant zu Merseburg.

Traugott Prüssler, Bahnhofswirt. (118)

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung im gemeinschaftlichen Jagdbezirk Zichernedel wird am 1. Februar d. J. nachm. 6 Uhr im hiesigen Gasthause öffentlich verpachtet. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Zichernedel, den 15. Jan. 1908. (116) Der Jagdvorsteher.

Das Parterrelogis

Weizenfelderstr. Nr. 11 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 450 M. Näheres Markt 10 part. (162)

Gehörter Herr Apotheker!

Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überführt bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Dose Ihrer „Rino-Gelbe“ in 14 Tagen erzielen konnte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.

Joh. Bauer, 209404, 12. 6. 08.

Diese „Rino-Gelbe“ wird mit Erfolg gegen Gicht, Rheuma und Hautleiden angewandt. In 10 Seiten A. Nr. 1 - und Nr. 2 - in den meisten Apotheken erhältlich, aber nur echt in Originalpackung weiß-grünrot u. G. Schuber & Co. Meibohm, Gohl. Bismarckstr. 10/11, Berlin.



Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erh. jg. Leute nach 2-3 monatl. gründl. Ausbild. Bisher über 1300 Beamte verlangt. - Prospekte gratis. (31)

Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.